

## Über durchgeführte pädosexuelle »Experimente« mit staatlicher Förderung

# Die Apologeten des sexuellen Missbrauchs

Quelle: KOPP exklusiv Nr. 5/18

Von Birgit Stöger

**Die Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover ist um Aufklärung bemüht. Die zweitgrößte Hochschule Niedersachsens beschäftigt sich aktuell mit einem schweren Erbe: der Causa des hoch umstrittenen Sexualwissenschaftlers und Pädophilenaktivisten Helmut Kentler.**

Lange Zeit galt der 1928 in Köln geborene und 2008 verstorbene *Helmut Kentler* gerade in linkspolitischen Kreisen als viel gefragter Mann. Häufig trat der angeblich kenntnisreiche Fachmann als Gerichtsgutachter für Kinder- und vor allem Jugendsexualität auf. War ein »Experte« zum Thema Erziehung und Sexualität gefragt, dann wurde der bekennende homosexuelle Psychologe, Pädagoge und Sozialwissenschaftler *Kentler* immer wieder gern zitiert. *Kentler*, der drei Adoptivöhne und einen Pflegesohn großzog, avancierte außerdem zu einer Ikone der Schwulenbewegung.

### Der Deal: »Kümmern gegen Sex«

Ende der 1960er Jahre brachte *Kentler* in einem Modellversuch mehrere verwahrloste 13- bis 15-jährige Jungen, die er als »sekundärschwachsinnig« einschätzte, bei ihm bekannten Pädophilen unter, um sie »unter deren Obhut zu resozialisieren und zu reifen Erwachsenen heranwachsen zu lassen«. Dieses in Berlin durchgeführte pädosexuelle »Experiment« wurde mit Unterstützung des Jugendamts von *Kentler* in Auftrag gegeben und von der Westberliner Senatsverwaltung genehmigt. Von 1970 bis 1974 saß *Kentler* zudem im pädagogischen Beirat als Abteilungsdirektor der ersten vom Senat geförderten »Wohngemeinschaft für Trebegänger und entlaufene Fürsorgezöglinge«.

- ❖ *Helmut Kentler* nahm Jungen bei sich auf. Anfang der siebziger Jahre ließ er verwahrloste Jugendliche bei vorbestraften Päderasten unterbringen. Die bekamen Pflegegeld vom Senat, und *Kentler* schaute regelmäßig vorbei — zur »Supervision«. Es gab nie einen Aufschrei. Kümmern gegen Sex, das war der Deal. Wie später bei *Gerold Becker* in der *Odenwaldschule*. *Helmut Kentler* hat sich als Wissenschaftler und als Pädagoge selbst diskreditiert.

### Vermeintlicher Erfolg

Dem Sozialpädagogen *Kentler* war zu jeder Zeit bewusst, dass es zu sexuellen Kontakten zwischen den pädosexuellen Pflegevätern und den vermittelten Kindern kommen würde.

- ❖ Dies gab er 1981 bei einer Fraktionsanhörung vor FDP-Bundestags-abgeordneten freimütig zu:
  - Die pädosexuellen Männer seien die einzigen, die die »schwach-sinnigen Jungen« gern aufnahmen, weil sie »in sie verliebt, verknallt, vernarrt waren«.

Sieben Jahre später tritt *Kentler* als Autor eines Gutachtens zur Eignung Homosexueller als Pflegeeltern — vom Berliner Senat in Auftrag gegeben — in Aktion. Und auch hier nochmals die Aussage: »*Mir war klar, dass die drei Männer darum so viel für >ihren< Jungen taten, weil sie mit ihm ein sexuelles Verhältnis hatten.*«

Der Sexualwissenschaftler *Helmut Kentler* war damals bereits seit 12 Jahren als ordentlicher Professor für Sozialpädagogik am Institut für Berufspädagogik für die Universität Hannover tätig. Konsequenzen aus seinem kaum zu ertragenden Tun brauchte *Kentler* nicht zu befürchten. 1988 schrieb er in seinem Auftragsgutachten »*Lehrgebiet Sozialpädagogik im Institut für Berufspädagogik Universität Hannover, Universitätsprofessor Dr. Helmut Kentler*«, dass er jetzt über den Fall berichten könne, weil die Straftaten aller Beteiligten inzwischen verjährt seien.

Der »pädophiliefreundlich gesinnte« Wissenschaftler bezeichnete die Ergebnisse des Projekts der Pro-Kindersex-Allianz in seinem Gutachten rückblickend als »vollen Erfolg«. 2015 wurden für die Berliner Jugendsenatorin Sandra Scheeres (SPD) die Fragen rund um das Betätigungsfeld im Pädophiliesumpf zunehmend unbequemer. Scheeres, seit 2006 Mitglied des Abgeordnetenhauses und seit Ende 2011 Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin, sollte beantworten, warum sie als verantwortliche Politikerin dem Vorwurf, ihre Verwaltung habe in den sechziger Jahren im Rahmen eines Projektes Pädophilen obdachlose Jungen zugeführt, nicht nachgegangen sei. Bekannt muss Scheeres die *Causa Kentler* gewesen sein. Denn bereits 2010 hatten die Autoren

*Andreas Späth* und *Menno Aden* in ihrem Buch „*Die missbrauchte Republik — Aufklärung über die Aufklärer*“ auf diesen Skandal aufmerksam gemacht. Die Berliner Senatsverwaltung gab 2015 dem öffentlichen Druck nach und beauftragte bei der Politikwissenschaftlerin *Teresa Nentwig* vom *Institut für Demokratieforschung in Göttingen* eine Studie, die kürzlich in Berlin vorgestellt wurde. Nicht nur im 176-seitigen Abschlussbericht *Nentwigs*



wird klar, dass *Kentler* eine bedeutende Figur in pädophilen Netzwerkstrukturen war, in denen sich Forscher — insbesondere Vertreter der sozialwissenschaftlich ausgerichteten Sexualforschung — zu diesem Zweck organisierten.

→ Bereits im Rahmen des »*Forschungsprojektes zum Einfluss pädophiler Forderungen auf die Programmatik der Grünen Anfang der 1980er Jahre*« konnte *Kentler* als eine Schlüsselfigur in den Diskursen um den sozialen und rechtlichen Umgang mit Pädosexualität identifiziert werden.

Doch kaum jemand weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Geist von *Helmut Kentler* nach wie vor virulent ist, so die Klage des Aktionsbündnisses **DEMO FÜR ALLE**.

- Die Initiative organisiert sich bundesweit zur Wahrung von *Elternrechten, Ehe und Familie* und gegen *Gender-Ideologie* und *Sexualisierung von Kindern*. Die

heutige »Sexualpädagogik«, die unter dem Etikett »sexuelle Vielfalt« in immer mehr Schulen und Kitas gedrückt werde, fuße auf dem Wirken *Kentlers*.

Trotz des teilweise massiven Widerstands von Eltern, Lehrern, Kirchen und Experten werde *Kentlers* geistiges Erbe derzeit unter dem Arbeitsbegriff der »sexuellen Vielfalt« und Missbrauchsprävention in immer mehr Bundesländern in Schulen, Kitas und Kindergärten etabliert. So arbeite heute der *Kentler-Schüler Professor Uwe Sielert*, der *Kentler* als »väterlichen Freund« bezeichnete, und seine Schülerin, *Elisabeth Tuidler*, mit Hochdruck an der flächendeckenden Einführung dieser Sexualpädagogik.

- ❖ *Tuidler*, die als Professorin für »Soziologie der Diversität unter besonderer Berücksichtigung der Dimension Gender« an der Universität Kassel lehrt, bezieht sich im Vorwort ihres umstrittenen Methodenwerks „Sexualpädagogik der Vielfalt“ ausdrücklich auf *Sielert* und *Kentler*. In ihrem Buch finden sich dann »Praxismethoden« zur Findung »verschiedener Identitätsmöglichkeit«. So sollen Lehrer unter anderem Kinder ab 13 Jahren Praktiken wie Analsex als Theaterstück darstellen lassen. Angeraten wird durch die Autoren, auf Unterrichtsmaterialien wie »Dildos« oder »Vaginalkugeln« zurückzugreifen. Sexualpädagogisch hilfreich sei nach Ansicht der *Kentler-Schüler* über dies ein Projekt, in dem Schüler einen »Puff für alle« bauen.
- ❖ Die 1961 aus dem linkspolitischen Spektrum gegründete *Humanistische Union* (HU) betrauerte 2008 in einem Nachruf *Helmut Kentler* als »erloschenen Leuchtturm«. Seit Mitte der 1990er Jahre wandte sich der HU-Bundesvorstand gegen die angebliche »Verpolizeilichung der Gesellschaft im Bereich der Sexualstraftaten« und sprach gar von einer »kreuzzugartigen Kampagne gegen Pädophile«. Auch wenn die HU im Jahr 2000 den Bundesvorstand aufforderte, diese pädophiliefreundliche Position nicht als HU-Position zu verbreiten — der positive Nachruf auf *Kentler* acht Jahre später straft die HU Lügen. Im Beirat der HU sitzen laut der Vereins-Homepage unter anderem Claudia Roth (Grüne), aber auch der ehemalige Bundestagsvizepräsident Burkhard Hirsch (FDP).
- ❖ Auch auf die Jugendarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EDK) blieb *Kentlers* jahrzehntelanges Wirken nicht ohne Einfluss. Auf der Internetseite des Studienzentrums für evangelische Jugendarbeit soll sich laut dem *Informationsforum Medrum* ebenfalls ein »schwärmerischer Nachruf« auf einen der »übelsten Apologeten des sexuellen Missbrauchs an Kindern« befunden haben.

Die Leibniz Universität Hannover hat nun angekündigt, externe Wissenschaftler mit einer Untersuchung zum Wirken des Sexualwissenschaftlers zu beauftragen.